

*Eine uralte Frage und ihre Bedeutung
für den christlichen Glauben in der heutigen Zeit*

Nicht nur im nächtlichen Gespräch mit sogenannten Glaubenszweiflern oder an philosophisch-theologischen Stammtischen, sondern auch in der sog. hohen Wissenschaft ist es ein ebenso beliebtes wie vieldiskutiertes Thema, *ob Gott überhaupt existiere*. Dabei zeugen von der Beliebtheit dieser Fragestellung nicht nur meine eigenen Erfahrungen, die ich als Zivildienstleistender schon vor vielen Jahren in zahlreichen Gesprächen mit Nichtseßhaften oder später als Student gewann, sondern auch z. B. die Bestsellererfolge aus den siebziger Jahren von H. Küng mit dem Titel „Existiert Gott?“² oder von A. Frossard, „Gott existiert – ich bin ihm begegnet“³. Auch in der gegenwärtigen *Philosophie*, die ja in unseren westlichen Industrieländern im allgemeinen dem Bereich des Religiösen eher distanziert gegenübersteht, hat die genannte Frage wieder hohe Konjunktur. Genannt seien als jüngste Beispiele hier nur die auch in Deutschland heftig diskutierten, aus England stammenden Arbeiten von R. Swinburne⁴ und J. Mackie⁵ aus den achtziger Jahren sowie die immer neuen Versuche der Interpretation und Rekonstruktion klassischer Gottesbeweise, zuletzt etwa in dem von F. Ricken herausgegebenen Sammelband: „Klassische Gottesbeweise in der Sicht der gegenwärtigen Logik und Wissenschaftstheorie“⁶. Aber auch in der heute längst nicht mehr modernen, viele Jahrzehnte aber das Bewußtsein vieler Menschen bestimmenden marxistisch-atheistischen Lehre begegnete in der engagierten *Bestreitung der Existenz Gottes* eine pointierte Stellungnahme zur genannten Ausgangsfrage.

Dabei ist die Frage nach der Existenz Gottes beileibe in unserer Zeit nichts Neues, sondern sie steht in uralter Tradition. Bereits die antiken griechischen Philosophen beschäftigten sich nämlich mit dieser Problemstellung⁷. Wem wären darüber hinaus nicht die vielfältigen, vor allem im Mittelalter, aber auch in der frühen Neuzeit verbreiteten sog. *Gottesbeweise*⁸ geläufig – einer meiner jesuitischen Lehrer in München hatte schon vor Jahren über 500 verschiedene hiervon auf Mikrofilm gespeichert. Der Wunsch, genaueres über die Existenz Gottes herauszubekommen, zu behaupten oder gar nachzuweisen, scheint demnach in unserer abendländischen Kultur ungemein tief verwurzelt zu sein.

Gleichwohl, oder besser: gerade deshalb, stellt sich auch für uns als Christinnen und Christen die Frage, welche Bedeutung die genannte Frage für den christlichen

Glauben im allgemeinen, aber auch für den Glauben in unserer Zeit im speziellen haben kann und soll. Ich möchte deshalb im folgenden (1) die Frage nach der Existenz Gottes selbst in ihrer Bedeutung hinterfragen, (2) diese Frage zumindest für die Neuzeit geistesgeschichtlich etwas einordnen sowie (3) auf die Bedeutung dieser Frage für den christlichen Glauben überhaupt sowie insbesondere in unserer Zeit näher eingehen.

1. Wonach fragt überhaupt die Frage nach der Existenz Gottes?

Nimmt man die beiden obengenannten Bücher von Küng und Frossard sowie viele ähnliche – auch übrigens aus dem philosophischen Bereich – zur Hand, so fällt auf, daß in aller Regel zwar die Frage „Existiert Gott?“ formuliert sowie mögliche Antworten zum Teil auch ausführlich diskutiert werden, daß jedoch in den seltensten Fällen die Frage „Existiert Gott?“ selbst in ausreichendem Maße problematisiert wird. Dabei wird bereits bei oberflächlicher Betrachtung deutlich, wie notwendig dies ist. Denn:

a. Was heißt hier überhaupt „Existenz“?

Wer immer mit dieser Frage „Existiert Gott?“, mit der Behauptung „Gott existiert“ oder der entsprechenden Verneinung schon einmal konfrontiert war – und wer wäre das nicht? –: Wird in der Regel eigentlich darüber nachgedacht, was hier das Wort „existieren“ überhaupt heißen soll? H. Küng z. B., A. Frossard und viele andere engagierte Verfechter der Existenz oder auch der Nicht-Existenz Gottes tun dies leider mit keinem Wort. Dies aber bedeutet, daß sie für oder gegen etwas fechten, von dem sie sich selbst nicht einmal genügend klar gemacht haben, um was es überhaupt geht. Denn: das Wort „Existenz“ oder „existieren“ wird in unserer heutigen Sprache – anders sicherlich als in früheren Zeiten – in sehr verschiedenen Bedeutungen verwendet. Für das Kind z. B. existiert eine Eisenbahn, für den Hungrigen ein Mittagessen und für den Bauarbeiter ein Ziegelstein, wenn sie den Gegenstand in Raum und Zeit sinnlich wahrnehmen, ihn anfassen, riechen und schmecken können. Was ist aber, wenn das Kind von der Eisenbahn nur träumt, der Hungrige sich das Essen nur vorstellt, der Bauarbeiter den Ziegelstein allererst erwartet: *Die Eisenbahn existiert dann – nach unserem Sprachgebrauch – im Traum, das Essen in der Phantasie, der Ziegelstein in der Erwartung*. Ähnlich freilich existiert eine Primzahl im Denken des Mathematikers und ein Konstruktionsplan auf der Computerfestplatte eines Bauingenieurs. Schneewittchen existiert als Gestalt in Grimms Märchen, das Ungeheuer von Loch Ness als sagenumwobenes Fabelwesen und Karl der Große als Gegenstand heutiger Geschichtsforschung. Ein Elektron – obwohl es noch nie jemand gesehen oder angefaßt hat – existiert im Atommodell der Naturwissenschaftler, und Alf, der Außerirdische, existiert nicht nur als bekannte Fernsehgestalt, sondern auch als Abbildung auf der Bettwäsche, den Pullovern und Schulranzen unserer Kinder. Und jetzt soll also auch noch Gott existieren! Wäre es nicht wichtig, um mit dieser Aussage oder Frage überhaupt etwas anfangen zu können, dazuzusagen, wie Gott denn existieren soll: als raum-zeitlich faßbarer Gegenstand, als Fabelwesen, in der Phantasie, im Glauben oder auf der Computerfestplatte?

¹ Zuerst gehalten am 17.6.1993 als Festvortrag im Priesterseminar Limburg.

² H. Küng, *Existiert Gott? Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit*. München 1978.

³ A. Frossard, *Gott existiert – ich bin ihm begegnet*. Freiburg 1970.

⁴ R. Swinburne, *Die Existenz Gottes*. Stuttgart 1987.

⁵ J. L. Mackie, *Das Wunder des Theismus*. Argumente für und gegen die Existenz Gottes. Stuttgart 1985.

⁶ F. Ricken (Hg.), *Klassische Gottesbeweise in der Sicht der gegenwärtigen Logik und Wissenschaftstheorie*. Stuttgart u. a. 1991.

⁷ Vgl. etwa W. Weischedel, *Der Gott der Philosophen*. Grundlegung einer Philosophischen Theologie im Zeitalter des Nihilismus, 2 Bde. München 1979 (zuerst Darmstadt 1971/72).

⁸ Siehe dazu etwa J. Clayton, Art. Gottesbeweise II. Mittelalter, in: *TRE* XIII, 724–740.